

Rede von Josef Miller

anlässlich der Einweihung des „Museums für Zeitgenössische Kunst – Diether Kunerth“ Am 24. Mai 2014 in Ottobeuren

„Ein solches Projekt auf die Beine zu stellen, das zeugt von besonderer Liebe zur Kunst“

Sehr geehrte Eröffnungsgäste,

erlauben Sie mir, dass ich nach der schon vorgenommenen umfangreichen Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister für Institutionen bzw. Personen noch einmal ganz kurz anspreche:

Sehr geehrter Herr Abt Johannes Schaber, liebe Mitglieder des Konvents!

Es ist die Basilika und die Abtei mit dem Konvent, die Ottobeuren weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt gemacht haben. Ich bin mir nicht sicher, ob ohne diese Diether Kunerth nach seiner Vertreibung, am Ende des 2. Weltkrieges, sich in Ottobeuren niedergelassen bzw. dort geblieben wäre. Diese Einrichtungen haben ihn wie ein Magnet angezogen und gehalten.

Herr Kunerth hat nicht nur bedeutende Kunstwerke geschaffen. Es ist ihm auch gelungen, dass die dafür notwendigen und angemessenen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurde. Er hat, um das etwas milde auszusprechen, einen starken Willen und ein großes Durchsetzungsvermögen, um seine Vision auch zu verwirklichen und mit dem Museum für zeitgenössische Kunst auch erreicht.

Lassen Sie mich aber auch noch meinen großen Respekt und meine hohe Anerkennung für die Entscheidung zum Bau des Museums aussprechen, die Bürgermeister Bernd Schäfer und der Rat der Marktgemeinde Ottobeuren getroffen haben. Ein Projekt dieser Größenordnung auf die Beine zu stellen, das zeugt von der besonderen Liebe zur Kunst und Verantwortung für die Kunst in unserer Zeit und von dem unbedingten Willen zur positiven und konstruktiven Weiterentwicklung unserer Heimat.

In Artikel 3 der Bayerischen Verfassung heißt es „Bayern ist ein Rechts-, Kultur- und Sozialstaat“, und der korrespondierende Artikel 140 lautet: „Kunst- und Wissenschaften sind vom Staat und Gemeinden zu fördern. Sie haben insbesondere Mittel zur Unterstützung schöpferischer Künstler, Gelehrter und Schriftsteller bereitzustellen, die den Nachweis ernster, künstlerischer und kultureller Tätigkeit erbringen.“ Herr Kunerth, diesen Nachweis haben Sie erbracht. Ich gratuliere zu diesem wunderschönen Museum. Herzlichen Glückwunsch.

Die Bayerische Verfassung ist am 8. Dezember 1946 in Kraft getreten. Dies war eine Zeit bitterster Not durch die Zerstörung unseres Landes und die Aufnahme von Millionen von Heimatvertriebenen. In dieser Zeit so einen Satz aufzunehmen, zeigt von der Größe und Weitsicht der Verfassungsväter, insbesondere auch was die Förderung der Kultur und Kunst anbelangt.

Fest steht, dass auch unsere Generation danach gemessen wird,

1. wie sie die Kultur gefördert hat
2. welchen Beitrag sie zur Kunst und Kultur geleistet hat bzw.
3. ob sie Kunst und Kultur nicht nur konsumiert, sondern auch daran, was und wieviel und in welcher Qualität sie produziert und den Nachkommen hinterlassen hat.

Ganz entscheidend wird aber auch sein, wie die Kunst im ländlichen Raum gefördert wird. Sie

1. ist für das Selbstbewusstsein im ländlichen Raum wichtig und von großer Bedeutung
2. hebt den Stellenwert des ländlichen Raumes
3. ist ein weicher Standortfaktor

Kunst und Kultur ist weltweit in erster Linie in den Städten und Ballungszentren zu Hause. In Bayern, aber auch in Süddeutschland, in Österreich und in der Schweiz ist der ländliche Raum ebenfalls reich an Kunst und Kultur. Dies stellt eine große Verpflichtung für die Zukunft unserer Heimat dar, wenn wir nicht ausschließlich aus der Vergangenheit leben wollen.

Ottobeuren ist die Perle des Günztales und Heimat von zwei akademischen Künstlern, die nach der Vertreibung hier wieder heimisch geworden sind:

Herr Diether Kunerth, dessen Namen dieses Museum trägt und

Erich Schickling

Ottobeuren ist durch den schwäbischen Eskorial der Benediktiner-Abtei und der Basilika weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt. Sie haben europäischen Rang. Viele Besucher kommen deswegen nach Ottobeuren.

Diether Kunerth hat sich der europäischen Kultur verschrieben. Sie hat ihren Ursprung am Mittelmeer. Drei Hügel stehen dafür

die Akropolis in Athen als Ursprung der Demokratie

das Kapitol in Rom als Ursprung des Rechts

und Golgatha als Ursprung der christlichen Religion.

Sie Herr Kunerth, eröffnen diese Ausstellung mit „Ägypten“, um sich dann später Griechenland zuzuwenden, aus dem sie künstlerisch viel geschöpft haben.

Deshalb ist Ottobeuren mit seiner europäischen Tradition durch die Abtei, die heuer 1250-jähriges Jubiläum feiert, auch der richtige Ort für das Museum. Das Museum ist ein schwäbisches Leuchtturmprojekt für zeitgenössische Kunst. Es bereichert die Kunstszene in unserer näheren Heimat für die heimische Bevölkerung und die gesamte Urlaubsregion des Allgäus und für Besucher von überall her. Es ist von überörtlicher Bedeutung.

Viel Kreativität wird notwendig sein, um Menschen anzuziehen und das Museum in eine gute Zukunft zu führen. Ich halte es für notwendig, dass in der gesamten Urlaubsregion Allgäu für den Besuch des Museums geworben wird

die Kunst und Kulturachse Ottobeuren, Memmingen, Buxheim künftig noch stärker betont wird, als das bisher der Fall ist.

Denkbar wäre eine enge Zusammenarbeit der Kunsthallen und Museen durch Werbung im Verbund, abgestimmte Kunstveranstaltungen bis zu Eintrittskarten im Paket. Das, was in dieser Region geboten wird, ist eine Tagesreise für die Besucher auch von weiter her wert.

In den ländlichen Räumen ist das Ehrenamt stärker verbreitet als in den Großstädten. Dies gilt es auch für den Museumsbetrieb zu nutzen.

Ich bin überzeugt, dass Herr Kunerth, Herr Ernst und Frau Dr. Wiedner sich viel einfallen lassen werden, z. B. durch Veranstaltungen und Wechselausstellungen noch mehr Werke von Künstlern mit hohem Rang und Namen hierher bringen, um eine hohe Besucherzahl zu erreichen.

Ich wünsche jedenfalls viele Besucher und dem Museum in Ottobeuren einen guten Start und eine gute Zukunft.